

Gehen wir jetzt nach dem Südrauf der Alb und zwar in den Südwesten zur Donau; sie rinnt aus den zwei großen, im Herzen des badischen Schwarzwaldes entspringenden Waldbächen Brege und Brigach bei Donaueschingen zusammen. Schon eine Stunde unterhalb, bei Pföhren, wo alle Wasser des großen Donaumooßes gesammelt sind, erstaunt man über die Wasserfälle des Flusses, und schon einige Stunden weiter unten muß der Fluß in einem langen und zum Teil prachtvollen Engtal die harten Kalkfelsen der Schwäbischen Alb durchbrechen, deren letzte Höhen er erst bei Ulm verläßt, wo ihm die von den Allgäuer Alpen herabstürmende Iller seine Wassermasse verdoppelt hat. Merkwürdigerweise sind die beiden seit Jahrtausenden für unsern Weltteil wichtigsten Ströme, Donau und Rhein, ganz nahe beisammen, nicht einmal ganz  $3\frac{1}{2}$  deutsche Meilen entfernt voneinander; ja, es fließt sogar oberhalb Tuttlingen durch Kalksteinklüfte im Strombett ein großer Teil des Donauwassers unterirdisch ab, kommt in dem starken Quelltopf der Hegauer Ach wieder zu Tag, fließt in dieser in den Zellersee und damit in den Rhein.

Das an Naturschönheiten so reiche Tal der Donau durchschneidet das Jura-Kalkgebirge der Alb unter einem schiefen Winkel, ist das längste und auch sonst bedeutendste Tal der Schwäbischen Alb und das einzige echte Längental des ganzen Gebirges. Bei Tuttlingen und Mühlheim noch weit und wiesig, wird es dann waldig, weglos und eng, mit großartigsten Felsen, überall die Spuren seines gewaltsamen Durchbruchs tragend und reich an Burgrümmern wie Dramen, Wildenstein, Merenwag und kassenden Höhlen. Bei Sigmaringen (mit dem hochragenden Schloß (mit prächtigen Kunst- und Altertumsammlungen) sich erweiternd, bricht das Tal schon bei Scheer wieder in enger Schlucht durch die Felsen, weitet sich dann in das zum Teil über eine Stunde breite Donauried, das über drei Stunden lang bis Riedlingen hinabzieht. Unterhalb geht das Tal wieder in engem, malerischem Durchbruch durch die Alb. Der Fluß wird von Felsen zu Felsen gestoßen, nimmt bei Marchthal von links, von der Alb her die Lauter auf, die durch eines der schönsten und ruinenreichsten Albtäler fließt. Dann weitet sich nach Wunderlingen wieder das Tal, Moore und Altwasser zeigend. Im Anblick des Erbacher Schlosses erreicht dann der Fluß das große Beden, zu welchem die von Oberschwaben kommenden Flüsse wesentlich beitragen. Endlich bei Ulm treten die Jurahöhen noch einmal fast bis an den Spiegel des Flusses, der, nun durch die Iller mächtig bereichert, in reizendem Zug durch die bayrische Ebene hinabrollt, von Ulm an noch einige Stunden an der Grenze Württembergs hinströmend.

Die Donau abwärts liegen die alten Städte Mengen, Riedlingen, Wunderlingen, Ehingen, noch manchen Turm und sonstiges aus dem Mittelalter bewahrend — besonders Wunderlingen und Riedlingen. Aber erst eine große Donaustadt ist das an der Ostgrenze des Landes beim Zusammenfluß der Donau, Iller und Blau auf einem der letzten niedern Jurakalkausläufer der Schwäbischen Alb gelegene Ulm. Hier ist ein wohl seit unvordenklicher Zeit benützter, passender Übergang über die Donau, die hier durch eine Insel gespalten ist; und mag der Name Ulm von dem altdeutschen Worte Holm (kleine Insel) herrühren. Uralte Hochstraßen ziehen von Norden und Westen gegen diese Insel, die auch den Römern zu einem Übergang